



Der Weihnachtsmarkt auf dem Alten Markt Mitte der 60er Jahre: Der Platz war begrenzt, in den Jahren danach entfaltete sich der Markt wieder zu alter Größe. Fotos: Geschichtsverein/Kommunalarchiv

Als das Weihnachtslicht noch Thomasmarkt hieß

Tradition reicht bis ins 14. Jahrhundert zurück – Heiliger war Namensgeber – erfolgreicher Neustart der Attraktion in den 60er-Jahren

Von Jana Budek

Herford (HK). Der Herforder Weihnachtsmarkt hat eine lange Tradition. Allerdings gab es im Laufe der Jahrhunderte einige Veränderungen. Sie betreffen den Standort, den Namen und die Dauer des Marktes.

Wenn der Heilige Thomas am 21. Dezember seinen Namenstag begeht, endet auch die stetig zunehmende Dunkelheit. Ein Grund, dass sich um den Namenstag herum ein Fest mit Marktcharakter entwickelte: Der Thomasmarkt, der zu den wichtigsten Märkten

des Jahres gehörte, ist in Herford seit dem 14. Jahrhundert nachweisbar und seit 1615 urkundlich belegt, wie Dr. Rainer Pape in seinem Buch »Als der Weihnachtsbaum nach Herford kam« schreibt. Damals wie heute fanden sich zu besonderen Festtagen auch Händler und Schausteller ein. So standen 1885 auf dem Alten Markt und den angrenzenden Straßen neben den Ständen des Krammarktes auch Buden, die Vergnügungen versprachen: Schießhallen, Tiervorführungen, Karussells, Marionettentheater und Verkaufsstände mit Weihnachtsgebäck und Waffeln. Drei Tage währte das Festreiben, bei dem auch Vieh gehandelt wurde. Konnte man fünf Jahre zuvor auf dem Neuen Markt Kühe, in der Elisabethstraße Pferde und vor

dem Amtsgericht Schweine erwerben, verlegte die Stadtverwaltung den Markt wegen der großen Menge an Tieren Anfang der 1880er Jahre vor die Innenstadt auf den Lübberbruch (heute Theater). Dennoch reichte der Platz auf dem Alten Markt nicht aus, so dass um 1900 auch der Neue Markt von Händlern und Karussells wimmelte. Wehmütig erinnert sich Helmut Heimblatt an das weihnachtliche Treiben aus Kindertagen im Jahr 1909: Bude an Bude reihte sich über den Alten Markt bis hinein in die Radewig, so dass es kaum ein Durchkommen gab. Eifrige Händler priesen mit teils schon heiserer Stimme ihre Waren an und über allem lag ein Geruch von Petroleum und Rostbratwürstchen. Auf dem Alten Markt versuchte eine Wahrsagerin das »Weibsvolk aus der Feldmark« dazu zu bringen, ihr Ersparnis in die Zukunftsschau zu investieren. Und in der Bäckerstraße durften sich der Autor und seine Geschwister ein kleines Adventsgeschenk bei »Schreibwaren Brandes« aussuchen. Die Herforder Einzelhändler hatten schon längst das Geschäft des Jahres entdeckt und lockten mit großzügiger Schaufensterdekoration und dem Slogan »Kaufet am Platze!« die Kunden an. Die Läden waren bis auf die Zeit des Hauptgottesdienstes an den Adventssonntagen geöffnet. Kurz vor dem Ersten Weltkrieg wurde der komplette Weihnachtsmarkt, wie er inzwischen hieß, aus

der Innenstadt verbannt. 1921 protestierten 200 Einzelhändler gegen den Beschluss und der vorweihnachtliche Markt kehrte wieder in die Stadt zurück. Ab 1928 schmückte ein riesiger Tannenbaum mit elektrischen Kerzen den Alten Markt. Gleichzeitig erstrahlten von nun an auch die Schaufenster in weihnachtlichem Glanz. Der parallel stattfindende Viehmarkt auf dem Lübberbruch wurde nach 1934 wegen mangelnden Interesses eingestellt. In den Jahren 1936 – 1938 fand der Weihnachtsmarkt auf dem Rathausplatz statt. Während des Zweiten Weltkrieges gab es aufgrund der Verdunklungsverordnung keinen Weihnachtsmarkt und auch danach entwickelte sich das vorweihnachtliche Marktgeschehen nur schleppend. Auch der Kauf eines Weihnachtsbaumes wurde zur Herausforderung und zum Glücksfall. Vielen fehlte das nötige Kleingeld und so entwickelte sich die Zigarre zu einem beliebten Tauschobjekt, wie der Stadtarchivar Christoph Laue 2012 in seinem Artikel »Tausche Zigarre gegen Weihnachtsbaum« schreibt. Erst ab Ende der 60er Jahre etablierte sich der Weihnachtsmarkt wieder als der Hauptmarkt des Jahres – ganz traditionell auf verschiedenen Plätzen der Innenstadt. Das »Herforder Weihnachtslicht«, wie der Weihnachtsmarkt seit 1997 heißt, findet seit dieser Zeit die gesamte Adventszeit hindurch und darüber hinaus statt.



Der Heilige Thomas (Münster) gab dem Markt seinen ersten Namen.



Weihnachtsbaumverkauf auf dem Münsterkirchplatz in den 50er Jahren: Zigarren waren beliebte Tauschobjekte gegen einen Baum.



Beliebt waren illustrierte Wunschzettel, die es im Schreibwarengeschäft Brandes in der Bäckerstraße zu kaufen gab. Fotos (2): Archiv Pape



Blick in den Gehrenberg Anfang der 70er Jahre: Die Fußgängerzone erstrahlt im Lichterglanz.

Ein gros & en detail!

Zum bevorstehenden Feste halte mein Lager in Kurzwaren, Porzellan, Glas, Lampen, Lederwaren, Alfenide und Stahlwaren, Parfümerien, sowie die feinsten Schmuckgegenstände in Jet, Elfenbein und Bernstein u. s. w. meinen geehrten Gönnern aufs Beste empfohlen.

Gleichzeitig bringe ich in Erinnerung, daß mein bekanntes, stets mit Neuheiten ausgestattetes

Spielwarenlager

in meinem Hause, 1 Treppe hoch, ganz übersichtlich ausgestellt, sich befindet. Bei größeren Abnahmen meiner Artikel, zu Verlobungen größerer Weihnachtsbäume, verkaufe zu en gros-Preisen.

289-90 Söckerstraße **N. MEYER**, Söckerstraße 289-90

Ein gros & en detail.

Anzeige im HERFORDER KREISBLATT von 1882: Das Geschäft des Kaufmanns Meyer befand sich im Vorgängerhaus der Buchhandlung Otto.



Noch zeigt sich der Neue Markt Mitte der 60er Jahre ohne Weihnachtsmarkt. Kurz darauf standen auch hier wie in früheren Zeiten Stände.